

Prof. Dr. Heidrun Gerzymisch

# Mehrsprachigkeit: Begriffe, Wege, Beispiele: Dimensionen der Sprachmittlung

---

Vortrag Europäische Akademie Otzenhausen 2. Juli 2016

# Inhalt

---

## 1. Mehrsprachigkeit und Sprachmittlung

1.1 Einordnung

1.2 Mehrsprachigkeit als ‚*Universale Kommunikation*‘

1.3 Sprachmittlung und Translation

## 2. Translation

2.1 Übersetzen, Dolmetschen, Mehrdimensionales

2.2 Grundfragen und Leitgedanken

2.3 Translationsmethoden

## 3. Beispiele: Interkulturelle Diskursphänomene

3.1 Verstehen-vergleichen-(re)produzieren

3.2 Beispiele

# Mehrsprachigkeit und Sprachmittlung

---

## 1. Mehrsprachigkeit und Sprachmittlung

1.1 Einordnung

1.2 Mehrsprachigkeit als ‚Universale Kommunikation‘

1.3 Sprachmittlung und Translation

## Im Anfang war die Übersetzung, nicht das originale Wort:

---

- Dieser Satz über die Entstehung der Kultur gilt spätestens, seit Gott zur Strafe für den Turmbau zu Babel die Sprache der Menschen verwirrte. Und er gilt erneut seit Goethes „Faust“, der mit einem Übersetzungsversuch beginnt.
- Der amerikanische Semiologe Charles Peirce ist dafür bekannt, dass er die „Bedeutung als Übersetzung eines Zeichens in ein anderes Zeichensystem“ definiert hat.

## Das heißt aber:

---

- Um die Bedeutung eines Zeichens zu bestimmen, muss man es durch ein anderes Zeichen oder Zeichenensemble ersetzen, das seinerseits wieder durch ein Zeichen oder Zeichenensemble interpretiert werden kann, und so fort.
- Diese Einsicht macht man sich häufig nur begrenzt zu eigen.
- Zumeist gilt der Satz, dass Übersetzen nicht Verstehen, sondern Verfälschen des Originals sei, traduttore – traditore. Oder, mit einem berühmt gewordenen Wort des amerikanischen Dichters Robert Frost: Lost in Translation – in der Übersetzung geht Sinn verloren.

# Mehrsprachigkeit und Sprachmittlung: Einordnung und Begriff

---

- In der sprachwissenschaftlichen Forschung gilt als mehrsprachig, „[...] wer regelmäßig mehr als eine Sprache verwendet und in der Lage ist, in allen seinen Sprachen Alltagsgespräche zu führen.“  
(Rosemarie Tracy, Universität Mannheim)
- „Unter Mehrsprachigkeit versteht man die Fähigkeit einzelner Personen, mehr als eine Sprache zu sprechen und sich in der Kommunikation unterschiedlicher Sprachen zu bedienen ...“  
(Mercator-Institut)
- „Unter Mehrsprachigkeit verstehe ich die Fähigkeit, in mehreren Sprachen kommunizieren zu können ...“  
(Juliane House, Universität Hamburg)

# Mehrsprachigkeit und Sprachmittlung: Einordnung und Begriff

---

- Das Goethe-Institut differenziert 2015 vier Dimensionen von Mehrsprachigkeit:
- neben der ‚sozialen‘, ‚territorialen‘ und ‚institutionellen‘ Mehrsprachigkeit eine ‚individuelle Mehrsprachigkeit‘, die Menschen kennzeichnet, die sich in mehr als einer Sprache zu verständigen wissen,
- wobei explizit auch das Konferenzdolmetschen eingeschlossen wird, das neben der Muttersprache noch die Beherrschung von zwei oder drei ‚Arbeitssprachen‘ (mit den jeweiligen Fachwissenschaftsdiskursen?) erfordert.

# Mehrsprachigkeit und Sprachmittlung: Einordnung und Begriff

---

- Begrifflich läßt sich also der Bezug von Mehrsprachigkeit und Sprachmittlung herstellen über das Verständnis, dass in mehreren Sprachen kommuniziert werden kann, wobei mit ‚Sprachen‘ hier offensichtlich die Verwendungsebene der Sprache („parole“) gemeint ist und – wenn man einmal von Tracy absieht, die sich explizit nur auf ‚Alltagsgespräche‘ bezieht – den Fachwissenschaftsdiskurs mit einschließt.
- Von Bedeutung ist in unserem Kontext, dass beim Konferenzdolmetschen ‚im Fach‘, also auch im Wissenschaftsdiskurs, in der Regel Laien (Dolmetscher) für Fachleute mitteln.

# Mehrsprachigkeit als ‚universale Kommunikation‘

---

- Mehrsprachigkeit läßt sich zur ‚Universalen Kommunikation‘ von Karl Jaspers‘ Philosophie der möglichen Existenz des Menschen in Beziehung setzen. Diese umspannt den Bogen von der Frage nach der individuellen Existenz, die aus der Freiheit des Einzelnen entspringt, in der Gemeinschaft ihre Begrenzung findet und sich in einer umgreifenden Weltphilosophie verwirklicht.
- Ihr Kennzeichen ist die grenzenlose, universale Kommunikation. Diese ist „als erhellende existentielle Begegnung“ durch ein gestuftes Vorgehen möglich, sie umfasst:
  - „das Vergleichen, mit dem man das Gemeinsame ebenso wie das Fremde erkennt;
  - das Verstehen als Teilnahme am Anderen;
  - den gemeinsamen Kampf um die Wahrheit (als „Frage, Einwand, Widerlegung, Infrage-stellung, Hören, Selbstbleiben)“.

# Translation als ‚universale Kommunikation‘

---

- Die Sprachmittlung ist im Jasper'schen Kommunikationsbegriff zwar noch nicht angelegt, ohne sie ist allerdings eine universale Kommunikation heute faktisch kaum realisierbar, wie uns die institutionelle Mehrsprachigkeit im Rahmen der UNO oder der EU deutlich zeigt.
- **Europa-Praxis im 21. Jahrhundert:** *Verordnung Nr. 1 des Rates vom 15. April 1958 zur Regelung der Sprachenfrage für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft*, in der unter anderem festgelegt ist, dass Verordnungen und andere Schriftstücke in den Amtssprachen abzufassen sind. Gemäß dem EG-Vertrag hat jeder Bürger das Recht, sich in einer der Amtssprachen an die Gemeinschaft zu wenden und eine Antwort in derselben Sprache zu erhalten. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, **Übersetzer...**  
(Juhani Lönnroth Generaldirektor, Generaldirektion Übersetzung, Europäische Kommission 2009)

# Translation als ‚universale Kommunikation‘

---

- Das Jasper'sche Verständnis von der ‚universalen Kommunikation‘ weist unübersehbare Verschränkungen mit der gemittelten Kommunikation in den Phasen
- des ‚Verstehens‘, des ‚Vergleichens‘, des ‚Kampfes um die Wahrheit‘ (=‘Re‘produktion) auf

HG3



# Begriff Translation

---

Bei der Translation wird

- ein mündlich oder schriftlich als Äußerung (oder Gebärde) vorliegendes Anliegen/Interesse eines Sprechers bzw. Schreibers, das
- mithilfe eines Zeichensystems 1
- in einem Medium 1 formuliert ist (= Original),
- für einen Hörer bzw. Leser
- unter einem parametrisierbaren Zweck
- mithilfe eines Zeichensystems 2 + n
- und eines Mediums 2 + n (= Translat)
- **verstehbar** gemacht (= Translation).

Das Spezifikum der Translation ist die **Mittlung** als **Handlung für Dritte**.

# Grundfragen der Translation

---

- Gibt es grundsätzliche, allgemeine Prinzipien und Regularitäten, die allen Translationsarten gemeinsam sind?
- Muss das Ausgangsmaterial in Form und Inhalt in der Mittlung erhalten bleiben?
- Darf der ‚Stoff, aus dem Übersetzungen sind‘, verändert werden bzw. wie viel darf verändert werden und was muss erhalten („invariant“) bleiben, um noch als ‚Übersetzung‘ zu gelten?

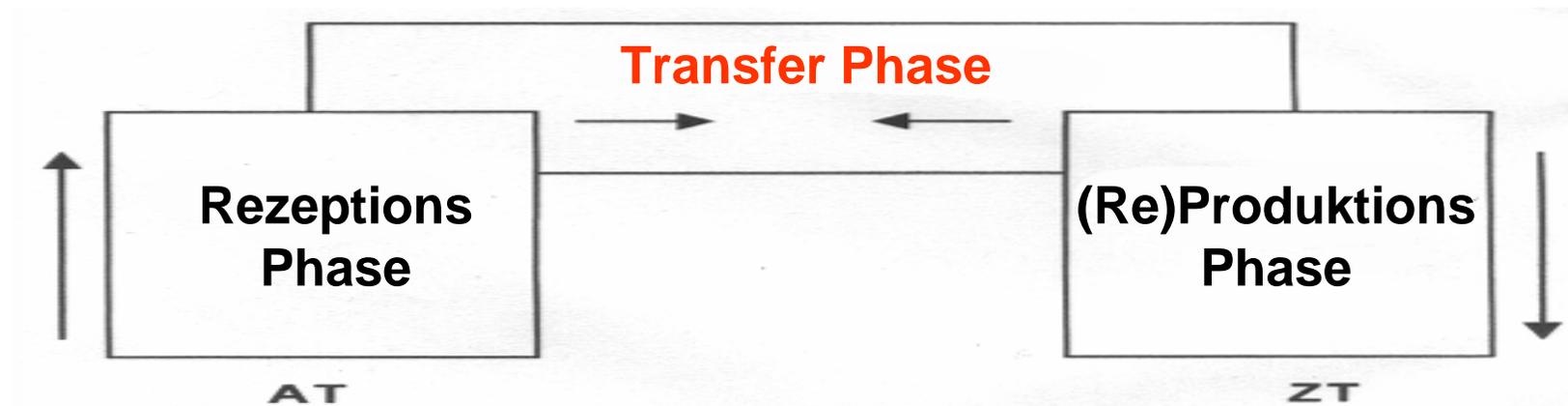
# Grundfragen der Translation

---

Mit anderen Worten sind dies Fragen nach

- dem Status des Originals
- der Beschaffenheit des Translats
- der Art der ‚Paar‘-Beziehung von Texten und Diskursen zueinander
- der Übersetzungshandlung und ihren Bedingungen, Einflussgrößen und Regelwerken
- der Verschränkung von Handlung und Reflexion bei der Mittlung, sowie
- der Vergleichbarkeit von Übersetzungspaaren.

# Translationsphasen



## Rezeptionsphase

AT-Verstehen

- Zusammenhang, Sinn, Kohärenz
- Kulturspezifik
- Sach-/Fachwissen

## Transferphase

**Kontrastiver Vergleich**

- **Weltwissen/ Sprachliches Wissen**
- **Kulturspezifik**
- **Sach-/Fachwissen**

## (Re)produktionsphase

ZT- Zweck/Funktion

- Zieltextsituation (Komm.Partner)
- Zieltextnormen
- Sach-/Fachwissen

# Translationsprozesse

---

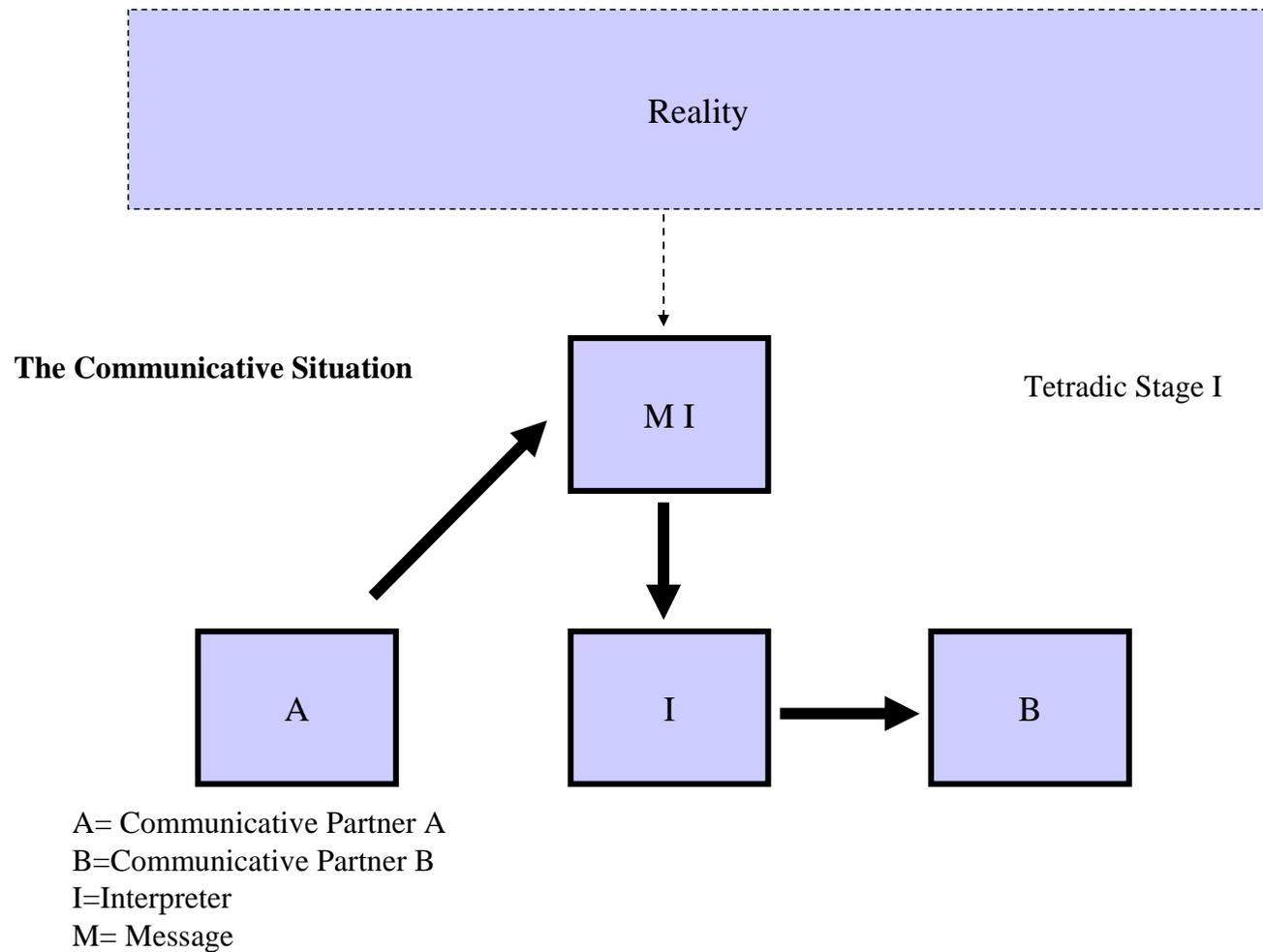
1. (Translatorisches) **„Verstehen“** – ‚übersetzendes‘ Lesen  
individuelles Vorwissen und Textverstehen (zu translatorischen  
Zwecken)
2. **Transfer**  
Vergleichen: Synchroner **Vergleich** vs. dynamischer Prozess  
Vergleichsstandards (*tertium comparationis*) Wort-Syntagma-Text
3. **(Re)Produktion**  
Übersetzungszweck, translatorische Grundsatzentscheidungen,  
Gewichtung und individuelle Umsetzung (Paraphrasierung)

# Verstehen (Rezeptionsphase)

---

- Für Hans-Georg Gadamer, dem Begründer einer universalen Hermeneutik, ist jegliches Verstehen, gleichgültig, ob es sich um Texte, Kunst- und Bauwerke oder das Gegenüber in einem Gespräch handelt, an die ‚Sprachlichkeit des Seins‘ vor dem Horizont der Zeit gebunden.
- Dies setzt beim Interpretieren von Werken Offenheit, das Bewusstmachen der eigenen Vorurteilsstruktur sowie die Bereitschaft zum Gespräch bzw. zu reflexivem Auseinandersetzen voraus.
- **Verstehen von Bedeutung – als Voraussetzung für die Mittlung - ist daher stets an mehr oder weniger individuelle Interpretation gekoppelt.**

# Translation von A nach B über I (Interpreter) beim Diskursdolmetschen

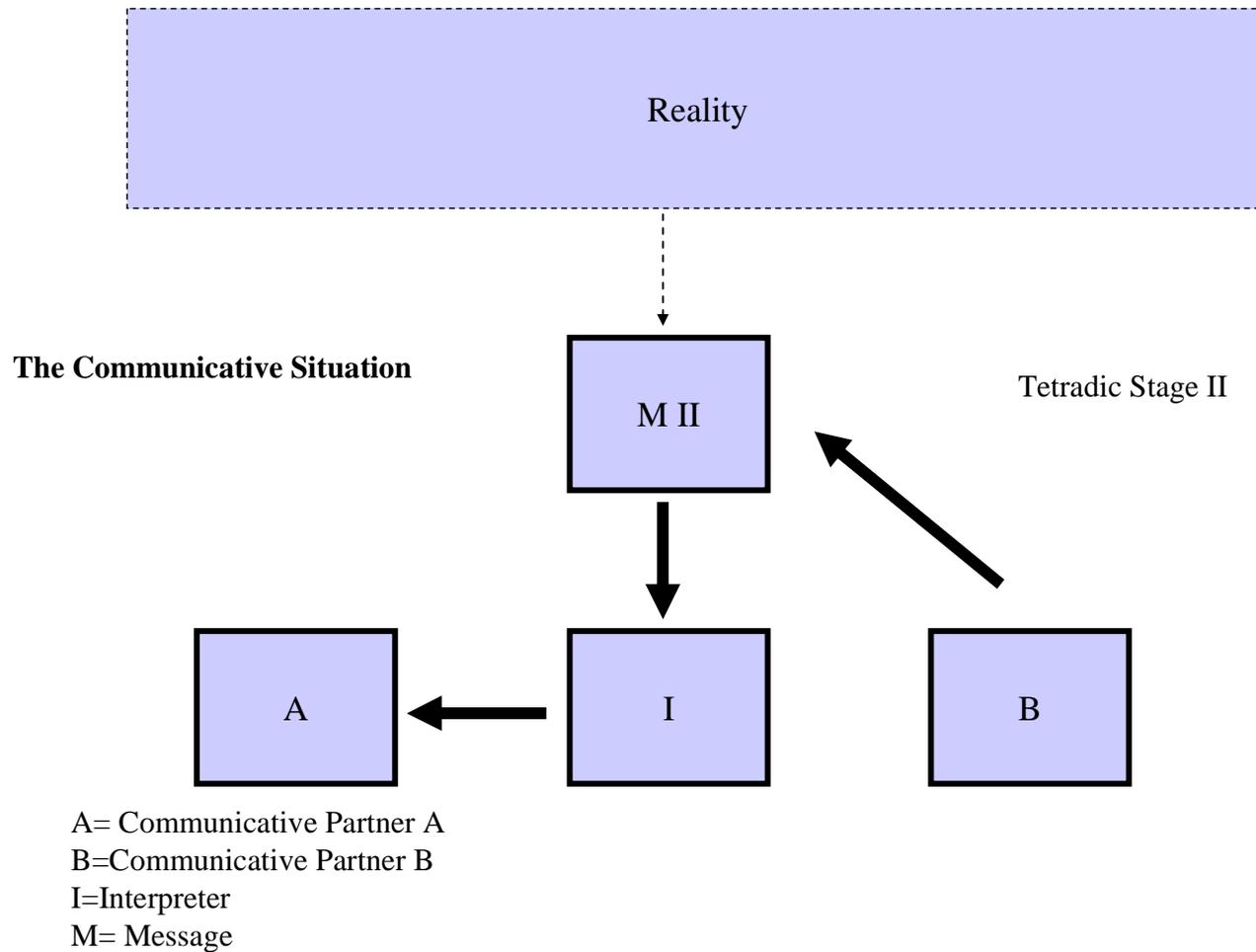


# Translation von A nach B und B nach A über I (Interpreter) beim face-to-face Diskursdolmetschen

---

- Dabei wird bei der Mittlung eine Äußerung nicht von Kommunikationspartner A zu Kommunikationspartner B transportiert, sondern läuft über den Dolmetscher, d.h. über dessen Verstehens- und (Re)Produktionsprozess ab. Gemittelt wird daher nicht, was A sagt, sondern das, was I verstanden hat, was A gesagt hat und das, was er auf der Basis des von ihm Verstandenen für B (re)produzieren kann.
- Umgekehrt wird Kommunikationspartner B nicht mit seiner Äußerung dem A ‚antworten‘ oder auf ihn reagieren, sondern die Antwort ist die der Dolmetscherin I auf der Basis dessen, was/wie sie die Äußerung von B verstanden hat und auf dieser Basis für A so (re)produzieren kann, dass er sie versteht.

# Translation von B nach A über I (Interpreter) beim Diskursdolmetschen



# Leitgedanken in der Translationswissenschaft

---

- Sicherung der Wiederholbarkeit & Transparenz der Vorgehensweise (individuell-transparente Überprüfbarkeit)
- Mittlung als sprachliche Handlung für Andere impliziert stets einen Transfer, der intra-, interlingual oder multidimensional sein kann
- Kein Translat ist identisch mit einem anderen, d.h. es ist nicht alles transferierbar, sondern nur eine Auswahl von Texteigenschaften
- Die Auswahl der zu transferierenden Texteigenschaften ist individuell, aber – mit Kriterien – begründbar (transparent)
- Dazu lassen sich Texteigenschaften auf mehreren Ebenen (einzelatomistisch, ganzheitlich- holistisch, musterhaft-hol-atomistisch) beschreiben
- Vorgehen bei der (Re)Produktion nach Übersetzungszweck & Übersetzungsmethoden

# Translationsmethoden

---

Es wird davon ausgegangen, dass Texte (und ihre Umsetzungen) aus mindestens drei Perspektiven betrachtet werden können, nämlich

- einer **atomistischen Perspektive**, die nur Einzelphänomene betrachtet, die sich nach dem Baukastenprinzip zu einer Textstruktur zusammenfügen
- einer **holistischen Perspektive**, die dem Text zugrundeliegende ganzheitliche Gesamtvorstellungen betrachtet, 'Gestalt' Phänomene, Wissensvoraussetzungen, Kulturphänomene, Wertvorstellungen
- einer **hol-atomistischen Perspektive**, die zwischen diesen beiden Positionen 'vermittelt', von Einzelphänomenen ausgehend ihre Entwicklung im Text (als Textmuster) betrachtet, z.B. die Informationsgliederung oder den Isotopischen Verlauf. Diese Perspektiven führen zu unterschiedlichen Textanalyse- und Sprachmittlungsmethoden, i.e. Aspectra, Relatra and Holontra als 'Handlungsschemata'

# „Sinn“ in der Translation

---

- **Den** Sinn kann es beim Übersetzen nicht geben, da der holistische Sinn individuell aus der Sicht des Einzelnen bzw. der Übersetzerin hergestellt wird und nicht textimmanent zu analysieren ist.
- Die individuelle Sinnggebung der Übersetzerin ergibt sich aus
  - der Transparenz (des Funktionszusammenhangs) und läßt sich übereinzelsprachlich repräsentieren

# Transfer(phase)

---

- Transfer setzt Vergleichen voraus
- „Dolmetschen und Übersetzen bedeuten zugleich immer auch ein Vergleichen“ H. J. Vermeer (1996)
- Vergleichen setzt einen **übereinzelsprachlichen Vergleichsstandard** voraus

# System, Text und Vergleichsstandard

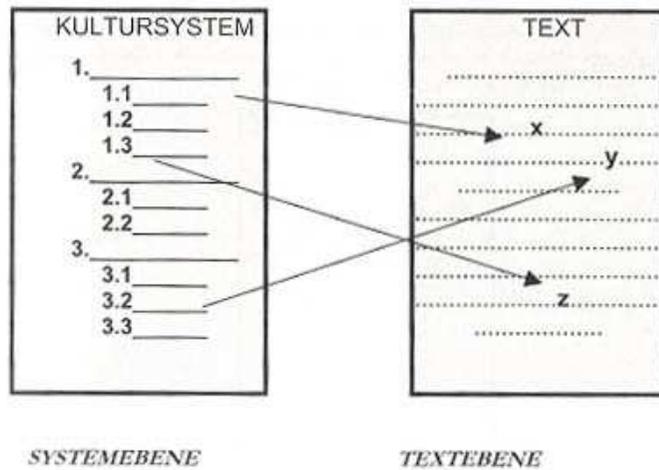


Abb. 1: Konkretisierung des System und Text

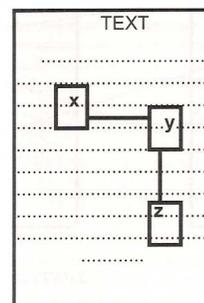


Abb. 2: Konkretisierung als Gefüge (Konstellation)

## Vergleichsstandard: Interkulturell variierende Diskurspräferenzen (nach House 1999)

---

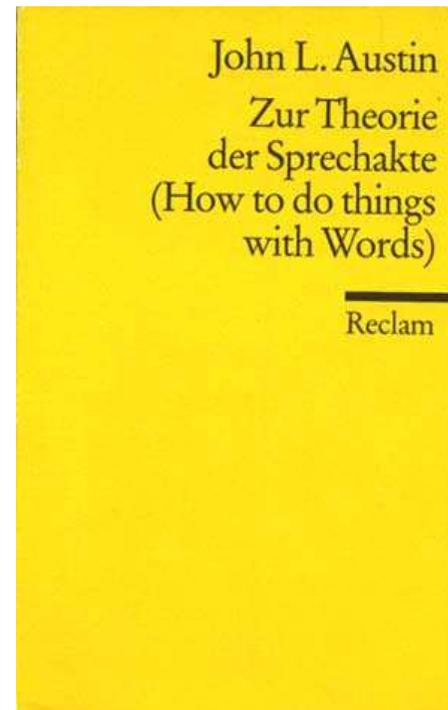
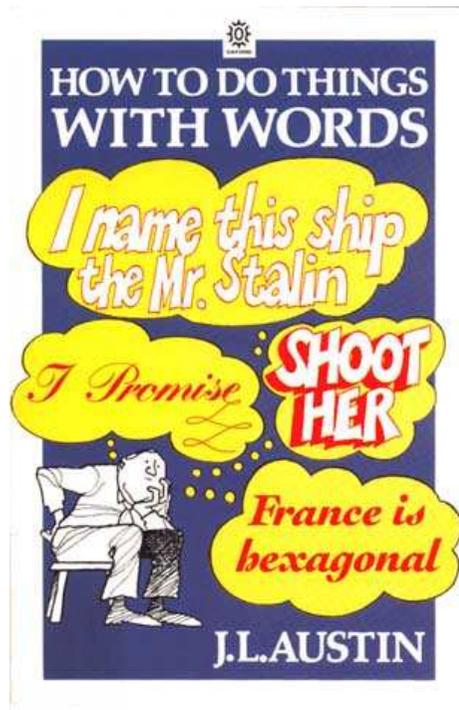
<i>Deutsche Sprecher</i>		<i>Englische Sprecher</i>
Direktheit	-----	Indirektheit
Ich-Orientiertheit	-----	Adressaten-Orientiertheit
Inhaltsorientierung	-----	Adressatenorientierung
Explizitheit	-----	Implizitheit
Ad hoc-Formulierung	-----	sprachliche Routinen.

- Frage: Bleiben in der Simultanverdolmetschung die Informationsstrukturen im Sinne eines 'voice over' notgedrungen 'invariant' oder sind in dieser restriktiven Form des mündlichen Transfers kulturelle Anpassungen an die zielsprachliche Norm zu beobachten?

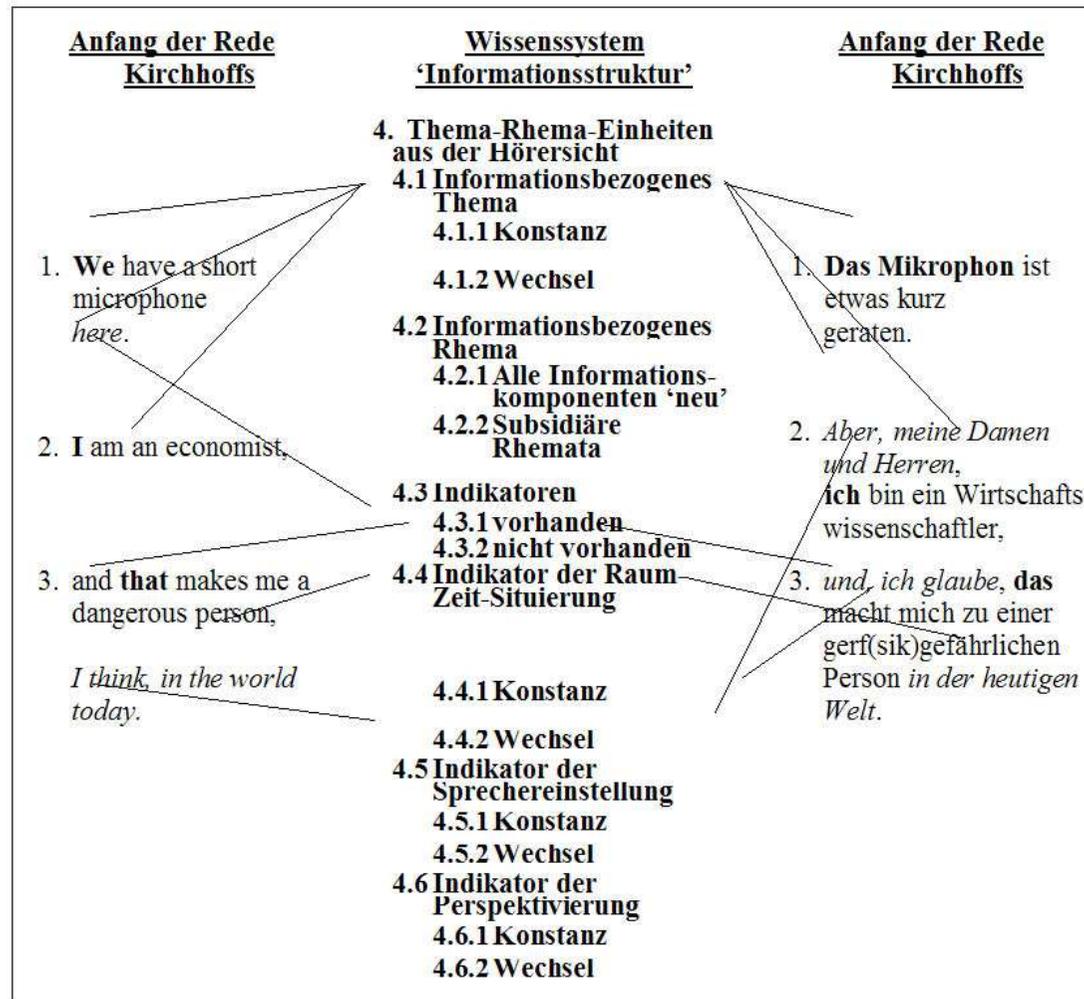
# Vergleichsstandard: Interkulturelle Diskurspräferenzen

---

- Beispiel: Wissenschaftliche Texte



# Vergleichsstandard: Informationsgliederung beim Dolmetschen E-D



# (Re)Produktion: Beispiel

---



Deutsch Franz Bez.wmv